



Zweiter Theil.

I.

Wahrscheinliche Theorien kann nur die künftige Zeit und der Verstand der Aufmerkamen prüfen und der Gewißheit nähern. Ich aber will nun, so kurz ich kann, den Erfolg meiner Erfahrungen in einem Raum von 20 praktischen Jahren allgemein angeben, ohne mit Krankengeschichten zu ermüden.

Ich habe immer meinen Rath auf die Wartung und Pflege der Jungen, die Erhaltung der Gesunden, und die Heilung der Kranken so zu richten gesucht, daß ich mich so wenig als möglich von den Vorschriften der gesunden Vernunft entfernte, noch die Kunst angewandte, da wo die Natur ihrer nicht bedarf.

Der neugeborne Mensch bedarf nach seinem Eintritt in die Welt zuerst der Luft, bald der Reinigung, der Muttermilch, der Wärme, der Pflege. So wie er wächst und zunimmt braucht er auch stärkerer Kost, und muß essen. Durch kleine Versehen wird er leicht krank und gierig, und auch durch Erweckung neuer, nicht genug zu befriedigender Empfindungen, lecker und verzogen; statt frisch und munter, wird er welk und verdrießlich; statt der liebkosenden Freude macht er der Mutter Gram und Sorgen. Als Kind hat er nicht, gleich dem Thier, Kunsttriebe, die ihn leiten zu wählen was gut ist, zu scheuen was schadet; Vernunft hat

hat